

Fünfte Jahreszeit

Ein weiteres Faschatskapitel ist geschrieben. Die Cliques sind schon heute wieder dran, sich ein neues Motto auszudenken. Für Wädenswil war es einmal mehr ein gelungenes Fest. Ein Rückblick zeigt, die süssen Vorboten der närrischen Zeit waren schon sehr früh bereit. Unauffällig standen sie erst in den Regalen hinter dem restlichen Weihnachtssortiment. Um die mit Puderzucker überzogene Versuchung nicht zu umgehen, wurden diese turmhoch vor den Eingang oder Kassenbereich gestellt. Das «Chneublätz». Besser bekannt unter der Bezeichnung «Faschatschüechli». Vor dem Laden drückte sich seit Tagen die Plakettenverkäuferin Ihre Füsse platt. Mit steifer Stimme in der Kälte hatte sie mir das silberne Stück verkauft. «Harte Zeiten sind angebrochen» meinte sie, als ich sie nach dem Geschäft befragte. Auch dass immer weniger den Grund des Verkaufs dieser Plaketten verstehen und der närrischen Periode. Während der Zeit, die ich bei Ihr verbrachte, hörte ich mir verschiedene Kurzgeschichten an. Zu Besuch in Basel raufte sich der «Plageete Maa» über dies sein Haar. Das Luzerner Pendant sprach über ein besonderes Talent. Es war wie im Fantasienland. Überall das gleiche. Herr und Frau Schweizer im Ausredzustand! Dabei hat so eine Plakette eine hohe Bedeutung. In verschiedenen Ausführungen sind sie zu haben. Aus dem Verkaufserlös werden verschiedene Kosten getragen. Unter anderem für den Bau der aufwendigen und kreativen Umzugswagen. Speis und Trank ist nach dem Kinderumzug damit auch abgedeckt. Eintritte für alle Veranstaltungen sind gesichert. Der Kauf einer Plakette lohnt sich auf jeden Fall.



An der fünften Jahreszeit wird ausgelassen und ausgiebig gefeiert. Pflichtgemäss getarnt, um für einmal in eine andere Identität zu schlüpfen. Überall ist diese Jahreszeit unverkennbar. Fast wie ein Egel haftend – für jene, welche gerne auf diese Zeit verzichten. Die Fasnacht hat viele Facetten. Von niedlich verkleideten Kindern, über chronische Mitglieder und Liebhaber mit Herzblut dabei, bis über solche «Wir wissen nicht was wir tun». Der Brauch und die Tradition lassen weit zurückblicken. Dabei werden diese regional unterschiedlich genutzt. Ist es

um die Wintergeister zu vertreiben? Gemäss den berühmten «Tschäggättä» Holzmasken könnte das hinkommen. Manche Geister würde ich sodann auch gerne vertreiben. Waren es früher kleine Rosen was heute Konfetti ist? Oder ist es weil die Fastenzeit nach dem Aschermittwoch beginnt – deshalb nochmal so richtig auf den Putz hauen? Um nur wenige zu nennen. Geschmückte Bars, Schnitzelbänke, Narrenfahrten, mit grossen Kuhglocken durch das Dorf laufen, «Morgestraich», Maskenbälle und Umzüge. Nichts hat Grenzen. Die Vorbereitungen sind aussergewöhnlich. Viel Hochachtung schenke man jenen, welche über das ganze Jahr sich schon mit Sitzungen herum-schlagen und vieles organisieren. Andere wiederum entwerfen und nähen grossartige Kostüme. Die Guggenmusik probt, bis sich die Instrumente gerade biegen. Da sind viele Stunden im Einsatz im Verhältnis zur Dauer der Fasnacht. Denen allen gehört ein grosser Dank. Nach der Fasnacht ist vor der Fasnacht. Deshalb Adieu und Auf Wiedersehen bis zum nächsten Jahr. Sie kommt und ich flüchte wieder, ganz bestimmt.

Tanja Ilic und Marc Strickler, beide in Wädenswil zu Hause, erzählen uns künftig monatlich in ihrer Kolumne, was sie beschäftigt.